

## Politik des Kochens

Dass auch Spitzenköche politische Wirkung erzielen, beweist die kolumbianische Küchenchefin **Leonor Espinosa**, 54. Espinosa macht in ihren Kreationen die Biodiversität des Landes – eine große Vielfalt von Tierarten und Pflanzen aus Gebirge, Meer, Wüste und Regenwald – zu einem Genuss. In ihren beiden Restaurants in Bogotá bereitet



RAUL HIGUERA

sie traditionelle afrokolumbianische Gerichte mit modernen Techniken zu. Dabei verwendet sie seltene Zutaten, die sie bei ausgesuchten einheimischen Produzenten einkauft. So fördert sie lokalen Anbau in abgelegenen Regionen und schafft eine Alternative zum Drogenhandel, denn sie eröffnet auch Vermarktungswege. Gerade ist sie mit dem „Basque Culinary World Prize 2017“ ausgezeichnet worden. Das Preisgeld beträgt 100 000 Euro. Die Anerkennung wurde dieses Jahr zum zweiten Mal vom Basque Culinary Center in der nordspanischen Küstenstadt San Sebastián vergeben, Europas erster Koch-Universität. Sie gilt Küchenchefs, die „einen Beitrag zur Verbesserung der Gesellschaft durch Gastronomie leisten“, so die vom katalanischen Meisterkoch Joan Roca geleitete Jury. hzu

## Sechs, setzen!

Das Liebespaar **Gigi Hadid**, 22, Model, und **Zayn Malik**, 24, Sänger, steht ungewollt im Mittelpunkt einer hitzigen Debatte um Geschlechteridentität. Die beiden sind die Coverstars der aktuellen Ausgabe der amerikanischen „Vogue“. Der Text zur Modestrecke ist überschrieben mit der Feststellung, dass Hadid und Malik zu einer neuen Generation gehörten, die Mode nicht mehr als geschlechtsdefinierend betrachtete. Die beiden erzählen, dass sie sich auch mal aus dem Kleiderschrank des jeweils anderen bedienten. Hadid sagt: „Es geht nicht ums Geschlecht. Es geht um Formen. Und darum, was sich an dem Tag gerade gut anfühlt.“ Die „Vogue“-Redakteurin kommentiert das mit der Bemerkung, für viele junge Leute sei das Geschlecht eine „mehr oder weniger willkürliche“ Definition. Die Frage, ob man Junge oder Mädchen sei, interessiere diese Generation nicht, und dies zeige sich auch im Kleidungsstil.

LGBT-Aktivist\*innen sind über den Beitrag empört. Anders als die „Vogue“ es darstelle, sei ein Leben außerhalb der gängigen Geschlechternormen alles andere als spaßig und glamourös, vielmehr könne es „eine qualvolle Erfahrung“ sein. Eine Sprecherin des Hochglanzmagazins hat sich inzwischen entschuldigt: „Es tut uns sehr leid.“ Die Redaktion habe den Einfluss der LGBT-Szene auf Mode und Kultur zeigen wollen, aber „wir haben das Ziel verfehlt.“ ks



CHRISTOPHE GATEAU / DPA

## Der Augenzeuge

# „Ins Knie geschossen“



LAURA BACKES / DER SPIEGEL

**Jan Frederick Gerards**, 29, examinierter Pfleger und Student aus Hamburg, hat vor zwei Wochen friedlich gegen den G-20-Gipfel demonstriert. Bei der Sondersitzung des Innenausschusses der Hamburger Bürgerschaft saß er im Zuschauerbereich, weil er wissen wollte, wie die Polizei und die Parteien auf die Proteste und Krawalle blickten.

„Ich habe zufällig gelesen, dass jeder an der Sitzung des Innenausschusses teilnehmen kann, in der es um G20 geht. Nur weil ich an dem Tag dienstfrei hatte, konnte ich überhaupt schon um 16 Uhr im Hamburger Rathaus sein. Am Anfang diskutierten Regierungs- und Oppositionsparteien lange, wie der Abend überhaupt ablaufen sollte. Als es endlich losging, war ich zuerst ziemlich enttäuscht. Verschiedene Leute lasen 90 Minuten lang Fakten vom Blatt ab, die längst bekannt waren. Zwischenfragen waren nicht zugelassen.“

CDU, FDP und Linke beschlossen daraufhin, für den Abend auszusteigen, und drohten mit einem Untersuchungsausschuss. Einen Moment dachte ich, jetzt ist es vorbei. Aber Innensenator Andy Grote ließ die Sitzung weiterlaufen. So konnte die Polizei stundenlang ungestört ihre Version der Dinge erörtern. SPD und Grüne stellten hin und wieder halbwegs kritische Fragen, und die Opposition blieb unbeteiligt sitzen. Damit hat sie sich ins eigene Knie geschossen. Beeindruckt haben mich die Videoaufnahmen der Polizeihubschrauber. Darauf sah man deutlich, dass am Freitagabend auf vielen Dächern in der Schanze Leute standen. Einige von ihnen warfen Dinge auf die Straße. Was, konnte man nicht erkennen. Da wurde deutlich, wieso ein Spezialeinsatzkommando nötig war. Das war für mich vorher nicht ersichtlich. Das zeigt: Als normaler Bürger hat man nicht genug Informationen, um sich ein Urteil anmaßen zu können. Es war eine komplexe Gemengelage.“

Ich versuche, mich weder auf die Seite der Demonstranten noch auf die der Polizei zu stellen. Mich würde interessieren, was die Polizei in Zukunft besser machen will. Und jemand sollte wissenschaftlich aufarbeiten, wie solche Gewaltexzesse entstehen. Viel wurde bislang nicht geklärt. Ich hoffe, das ändert sich im Sonderausschuss, und die Seite der Polizei, aber auch die der Demonstranten wird gehört.“ Aufgezeichnet von Laura Backes